

Elli lachte. Obwohl Greta oft so tat, als gingen ihr Stiefvater und dessen kleiner Sohn ihr furchtbar auf die Nerven, liebte sie beide heiß und innig. Daher wusste Elli, dass Greta nur Spaß machte.

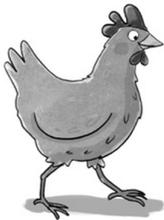
»Mein Vater und ich fahren übermorgen an die See«, meinte Jojo. »Er will mir Surfen beibringen!«

»Cool!« Elli war beeindruckt. Jojo war erst vor einigen Monaten neu in ihre Klasse gekommen. Am Anfang konnten er und Elli sich nicht besonders leiden, und es hatte eine Weile gedauert, bis sie sich angefreundet hatten. Doch inzwischen war Jojo aus ihrem Freundeskreis nicht mehr wegzudenken. Elli, Greta und Benni besuchten ihn öfter auf der Skatebahn, die Jojos Vater, Herrn Zinstag, gehörte. Er hatte genauso dunkle Haare wie Jojo und war ziemlich sportlich. Bestimmt konnte er seinem Sohn ganz toll zeigen, wie man surfte.

»Uah, Wasser!«, rief Benni. »Bin ich froh, dass unser Campingplatz *nicht* am Meer liegt!«

»Schon klar. Aber was machst du denn die ganze freie Zeit?«, neckte Greta ihn.

»Grillen und chillen«, antwortete Benni wie aus der Pistole geschossen, und alle lachten.



»Ihr werdet mir fehlen«, beteuerte Elli. Sie umarmte ihre Freunde zum Abschied. Dann schwang sie sich auf ihr knallrotes Fahrrad und düste davon. Ausnahmsweise mitten über den Pausenhof. Zum Glück war Herr Kaltwasser schon weg! Der stellvertretende Schulleiter war ein ewiger Miesepeter. Meist lauerte er nur darauf, einen Schüler bei einem Regelverstoß zu ertappen und anzumeckern. Aber nicht heute, dachte Elli zufrieden. Jetzt konnten die Ferien wirklich beginnen!

Zu Hause rannte sie die Treppen hoch. »Spaghetti-Hunger!«, rief Elli, kaum dass sie die Wohnungstür aufgesperrt hatte.

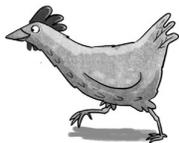
Ihre Mutter steckte den Kopf aus der Küchentür. »Kriegst du. Allerdings nicht hier.«

»Wo denn dann?«, wunderte sich Elli. Wollte ihre Mutter etwa mit ihr und Ellis Brüdern Tom und Lenny in ein italienisches Restaurant gehen?

Als Elli sie fragte, schüttelte ihre Mutter den Kopf. »Du musst noch ein bisschen Geduld haben«, verkündete sie.

»Immer Geduld«, murrte Elli. »Das sagt Nonno auch dauernd!«

In diesem Moment kam Tom von der Schule nach Hause, und Ellis Mutter klatschte in die Hände. »Alle da, wunderbar! Dann können wir ja aufbrechen. Ich hole nur schnell Lenny aus seinem Zimmer.«



»Weißt du, was Mama vorhat?«, fragte Elli.

Tom schüttelte den Kopf. »Keinen blassen Schimmer!«

»Nuuuuudeln!«, krächte Lenny und rannte den Flur entlang auf Elli zu. Sie hob ihn hoch, drehte sich zweimal um die eigene Achse und wirbelte ihren kleinen Bruder dabei durch die Luft. Lenny quietschte vor

Vergnügen.

»Ja, es gibt Nudeln. Mehr wird aber nicht verraten«, sagte ihre Mutter. Damit bugsiierte sie ihre drei Kinder zur Wohnungstür hinaus. Sogar als alle angeschnallt im Auto saßen, weigerte sich Maggy Sonntag zu sagen, wohin sie fahren.

»Zu Nonnos Eisladen jedenfalls nicht. Der liegt auf der anderen Seite der Stadt«, überlegte Elli laut. Ihre Mutter setzte den Blinker und hüllte sich lächelnd in Schweigen.

Elli wurde immer zappeliger. Ehe sie vor Ungeduld und Neugier platzte wie ein prallgefüllter Luftballon, bog ihre Mutter in ein schmales Sträßchen ein. Nach einigen Metern hielt sie das Auto schließlich an. Sie standen vor einem großen Platz mit Dutzenden Wohnwagen, Campingmobilen und Zelten darauf.

»Was machen wir hier? Ferien?« Tom war verwirrt. Nur Lenny hopste fröhlich in seinem Kindersitz auf und ab. Ihm war egal, wo sie waren. Hauptsache, es gab etwas zu erleben.

Ihre Mutter stieg aus dem Auto. »Kommt mit«, sagte sie und lief mit Lenny auf dem Arm voraus. Elli und Tom beeilten sich, ihnen zu folgen. Es ging kreuz und quer über den Campingplatz. Zwischen Zelten hindurch, vor denen ausklappbare Tische und Stühle standen. Vorbei an Wohnmobilen, die so riesig waren, dass ein kleines Auto in sie hineinpasste. Manche hatten sogar einen kleinen Gartenzaun vor ihren Wägen und bunt bepflanzte Blumenkästen!



Auf einmal blieb Ellis Mutter stehen. »Da wären wir.«

»Oh«, rief Elli verzückt. Sie standen vor einem Campingwagen. Allerdings war das kein gewöhnliches Wohnmobil. Dieses Gefährt hier war himmelblau und hatte die Form einer Kugel. Nun ja, fast. Der Boden war natürlich flach und besaß in der Mitte ein Rad, damit es auch fahren konnte. Aber der Rest war rund und wirkte gemütlich wie ein Vogelnest. An irgendetwas erinnerte Elli die Form ...

»Ich weiß es«, platzte sie heraus. »Guck mal, Tom, der Wohnwagen ist genauso kugelig wie Nonnos Bauch!«

Da flog von innen die Tür des Wagens auf, und Leonardo erschien im Türrahmen. »Freut mich, dass es dir gefällt, *Spirelli*. Denn das wird für die Zeit in Italien unser Zuhause sein.«



Elli brauchte einige Sekunden, bis sie kapierte. »Damit fahren wir nach Venedig? Nonno, das ist ja ... wahn-artig! Ich meine, groß-sinnig!« Vor lauter Aufregung purzelten ihr die Silben durcheinander.

Nonno lachte. »Na, dann ist es ja gut! Ein Hotel habe ich für uns drei nämlich nicht bekommen. Hotels nehmen zwar Hunde auf – aber kein Huhn! Also habe ich dieses kleine Prachtstück hier gemietet.«

Ihre Mutter legte den Arm um Elli. »Wir hatten schon Angst, es würde dir nicht gefallen.«

»Ich finde den Wagen super-cool«, erklärte Elli. Sie kletterte eilig ins Innere und sah sich um. Es war alles da, was man zum Leben brauchte: eine winzige Küchenzeile mit zwei Kochplatten und einer Spüle. Schränke für Teller, Tassen und einige Vorräte. Gegenüber befand sich eine gemütliche Sitzecke mit einem gelben Cordsofa und einem Sessel, in dem man herrlich versinken konnte.

»Die Couch kann man ausziehen und darauf schlafen. Und das da ...« Nonno deutete auf ein langes Fach über seinem Kopf, »... ist ein Hochbett zum Ausklappen.«

»Da oben schlafe ich«, rief Elli. »Dann kann ich durch die Dachluke den Mond sehen!«

»Na klar. Mein Gewicht würde die Pritsche gar nicht aushalten«, antwortete Nonno lachend.

»Wo sind denn die Steckdosen? Gibt es einen Stromgenerator? Und habt ihr da drin einen WLAN-Anschluss?« Tom hatte sich ebenfalls in den Wohnwagen gequetscht und inspizierte nun kritisch die Einrichtung.

»Nix da, WLAN! So etwas brauchen wir nicht«, erklärte Nonno, und Elli nickte bekräftigend.

»Bin ich froh, dass ich nicht mitfahren muss«, sagte Tom im Brustton der Überzeugung.

Elli kicherte. Ihr Bruder war wirklich voll technik- und computerverliebt! Ohne mindestens einen Koffer voller Kabel, Schrauben und Elektronik würde er niemals

verreisen. Tom träumte davon, Erfinder zu werden, und baute schon seit einiger Zeit an seinem Roboter. Bislang war immerhin ein ausfahrbarer Greifarm fertig.



»Strom gibt es auf dem Campingplatz. Der Herd wird mit Gas betrieben. Das können wir gleich ausprobieren. Ich lade euch nämlich zum Spaghetti-Essen ein!«, verkündete Nonno.

»Lecker!«, rief Elli. »Mit Tomatensoße?«

»Certo. Und zum Nachtschisch gibt es Eis«, gab Nonno zurück. »Hier.« Damit drückte er Elli eine Schüssel voller dunkelroter Tomaten und Tom zwei kleine Messer in die Hand. »Schneidet euch nicht, und passt auf, dass Lenny keins der Messer in die Finger bekommt.«

»Ich glaube, da musst du dir keine Sorgen machen.« Elli wies auf die Sofaecke. Dort hatte Lenny sich zusammengerollt und schlief mit einem seligen Grinsen auf dem Gesicht.



Eine Stunde später saßen Nonno, Elli, ihre Brüder und ihre Mutter pappsatt und hochzufrieden vor dem himmelblauen Wohnwagen. Jeder hatte sowohl einen Teller Nudeln als auch eine große Portion von Nonnos neuer Eiskreation *Grütz-Bier*, also Rote-Grütze-Eis, verputzt. Elli legte die Hand auf ihren runden Bauch. Der passte jetzt bestens zum kugeligen Wohnwagen. »Schade, dass Papa arbeiten muss. Ihm hätte unser himmelblaues Ferienmobil sicher auch gefallen«, meinte sie.

»Er sieht es morgen, wenn ihr abfahrt«, tröstete Ellis Mutter.

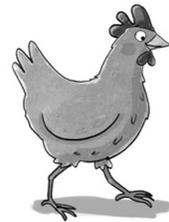
Bis dahin war es tatsächlich nicht mehr lang. Nur noch einmal im eigenen Bett schlafen, dann ging es schon Richtung Venedig! Beim Gedanken an die Reise verspürte Elli ein Kribbeln im Magen. Was sie wohl an der Eis-Akademie erwarten würde? Jetzt wuchs das Kribbeln zu einem leichten Rumoren an, und ihr Herz schlug etwas schneller. So ähnlich hatte sie sich vor einiger Zeit gefühlt, als sie und ihre Freunde beim

Schulfest aufgetreten waren. Elli hatte eine Zirkusnummer mit ihren drei Hühnern einstudiert und vor dem Auftritt auch ordentlich Lampenfieber gehabt. Genau wie jetzt.

Elli hob den Kopf und sah, dass Nonno sie beobachtete. Er lächelte aufmunternd. »Keine Sorge, *Spirelli*. Unser Unterricht war nicht umsonst, du wirst sehen«, flüsterte er. Elli atmete tief durch und nickte.

In den vergangenen Wochen war sie oft nach der Schule in Großvater Leonardos geheimer Eiswerkstatt gewesen. Die befand sich gut verborgen in Nonnos Gartenschuppen. Jeder, der zufällig das Gartenhaus betrat, sah nur eine Schubkarre, ein paar Gartengeräte, eine Handvoll leerer Blumentöpfe und an der Wand ein schlichtes Holzregal. Doch dahinter lag der Eingang zu Leonardos *laboratorio*. Man musste nur einen versteckten Hebel neben dem seitlichen Regalbrett drücken, dann schwang die ganze Konstruktion zur Seite und gab eine Geheimtür frei. Die führte direkt in den Raum, in dem sich die wichtigsten Zutaten für das *gelato magico* befanden: dutzende Reagenzgläser, in denen knallbunte Flüssigkeiten brodelten, dampften oder ruhten. Aus ihnen wurden später Gefühlsessenzen, die Ellis Großvater unter seine Eissorten mischte.

Aber dieses besondere Eis verkaufte Leonardo natürlich nicht an jeden. Nur den Kunden, die traurig, mutlos oder verzagt waren, verpasste er auf diese Weise im Geheimen ein wenig Magie, damit es ihnen besser ging. Und es wirkte! Schon nach wenigen Bissen von Leonardos *gelato magico* fingen sie an zu lächeln. Sie strafften die Schultern, und der müde oder ängstliche Ausdruck in ihren Augen verschwand. Jeder magische Eismacher konnte erkennen, welches Eis ein Mensch brauchte. Auch Elli wurde immer besser darin. Sie schmeckte die Gefühle der Menschen nämlich auf der Zunge! Ein paarmal hatte sie das schon erlebt. Sie probierte eine von Leonardos köstlichen Sorten – und plötzlich war das Vanilleeis bitter, oder Haselnuss schmeckte schimmelig. Dann wusste Elli, dass da etwas im Busch war! Und diese Fähigkeit sollte sie nun an der magischen Eis-Akademie in Venedig unter Beweis stellen. Damit sie später in Nonnos Fußstapfen treten und eine magische Eismacherin werden konnte. Als allererstes Mädchen in der Familiengeschichte!



Elli wusste, dass ihr Großvater sehr stolz auf sie war, und sie wollte ihn auf keinen Fall enttäuschen. Immer wenn sie zusammen geübt hatten, hatte sie genau nach Leonardos Anweisungen gehandelt. Zum Beispiel, wenn er ihr erlaubte, Gefühlsstaub mit reinem Quellwasser zu vermischen und in die Zentrifuge zu geben. Sie hatte den Atem angehalten, wenn das Reagenzglas mit der zähen Masse über einer Gasflamme erhitzt wurde, und gehofft, dass ihr Opa und sie die richtige Temperatur erwischten. Gelang die Essenz, war Elli vor Stolz und Erleichterung ein bisschen schwindlig. So als wäre sie gerade Kettenkarussell gefahren und würde die ersten schwankenden Schritte auf festem Boden gehen. Das war alles so aufregend! Hoffentlich klappte die Prozedur auch bei der Prüfung in Venedig, dachte Elli. Aber mit Nonno an ihrer Seite würde sie es schon schaffen.